

Drabbles zu BST (Working Title: Boundaries No More)

(in ungefährer zeitlicher Reihenfolge, jedoch mit unterschiedlichem zeitlichen Abstand)

- ✧ -

Dahali blinzelte. Das grelle Licht, das ihr entgegen strömte, als sich das Schott zum Hof öffnete, blendete sie, und sofort umfing sie die trockene Mittagshitze der Wüstenluft.

Der vor ihr liegende Hofbereich konnte eigentlich nicht als solcher bezeichnet werden, denn einem richtigen kh'elvanischen Anwesen glich dieser Wohntrakt wirklich nicht. Auch war Elh-Keresh, ihr Herr, der Herr des Hauses, kein Kh'elvaner, aber das zählte ebenfalls nicht. Warum auch...

Nach allem, was ihr widerfahren war, erschien dieser Hof ihr heimelig. Dieser Ort war ihr Zuhause geworden, hier war sie aufgenommen worden – sie, eine Kh'eddeysh¹, eine Ausgestoßene.

Schräg vor ihr lag der Laborkomplex, dort, wo der Fels aus dem Sand zu ragen begann und eine Klippe bildete, die dann steil nach unten hin abfiel. Vor der Klippe war mit einem Elektrozaun ein Stück Sandes abgetrennt, in dem ein Sandseeker² ruhelos hin- und hereilte, ungeachtet der Hitze, die auf dem ganzen Hof lastete. Das schwere Reptil mochte sie nicht, sie mochte nicht seinen starren Blick aus den kleinen bernsteinfarbenen Augen und auch nicht die blaue Zunge, die zwischen den Zähnen des gewaltigen, leicht geöffneten Gebisses hervorlugte, weil das Tier in der Gluthitze der Sonne hechelte, aber das war das Einzige, was sie störte.

Am Ende des Hofes war Kühle, war eine andere Welt. Eine ihr unverständliche, ehrfurchtheischen- de Welt, ganz und gar un-kh'elvanisch, schien es ihr, da die Gebäude aus Metall errichtet worden waren. Doch die blinkenden Lichter und farbigen Erscheinungen faszinierten sie, und noch viel mehr die Leichtigkeit, mit der ihr Herr über sie gebot – vor allem über den feurigen Strudel aus Sonnenglut, dem er in der Tiefe des in den Fels gelassenen, teilweise vergitterten Metallbeckens zu wirbeln befahl...

"Ja." Die Stimme von hinter der Tür klang leicht angespannt.

Sie wusste, dass er eigentlich nicht gestört werden wollte, wenn er sich in sein Arbeitszimmer zurückzog, doch seinen Kaffee brauchte er auch.

Zischend glitt die Tür auf, und sie trat ein.

Er hatte ihr den Rücken zugewandt, stand vor der großen Bücherwand, die über eine schmale Kon- sole verfügte, und schien dort in eines der Werke vertieft zu sein. Ihr Eintreten hatte ihm keinerlei Reaktion entlockt.

"Ich habe Euren Kaffee, Herr," sagte sie leise und fand, dass sich ihre Stimme dabei etwas unsicher anhörte.

1 Kh'eddeysh - Ausgestoßener (von kh'elvanisch "kh'eddiye-eyresh", kh'eddiya-los, als 'ohne Kh'eddiya', und ohne Kh'eddiya sind nur diejenigen, die von ihrem Stamm verstoßen wurden, d. h. denen das Recht aberkannt wurde, das Zeichen ihres Stammes zu tragen)

2 Sandseeker, große waranähnliche Echse, erreicht in etwa die doppelte Größe eines irdischen Krokodils – eines der gefürchtetsten Raubtiere Kh'elvarhs

"Stell' ihn dort drüben auf den Tisch," erwiderte er, ohne den Kopf zu wenden.

Gehorsam ging Dahali mit der Tasse hinüber zu dem großen Arbeitstisch, der, über und über voll mit Dokumenten, Unterlagen und den obligatorischen zwei oder drei Notepads neben dem Bildschirm, kaum Platz zum Abstellen bot, doch irgendwie fand sie ein Eckchen, das frei war, und platzierte dort das Getränk vorsichtig. Dann wandte sie sich um.

Er hatte sich immer noch nicht bewegt. Seine blauschwarzen Haare fielen locker über seine Schultern, der Kopf war gebeugt, die Arme seitlich auf der Konsole aufgestützt, und da sie ihn weder atmen hörte noch sehen konnte, wie sich seine Schultern dabei leicht hoben und senkten, meinte sie für einen Moment, er sei so starr wie eine der Statuen auf den großen Anlagen in Alassat.

Zumindest so ehrfurchtgebietend.

Sie beschloss, zu gehen, bevor er sich vielleicht doch noch nach ihr umdrehte.

...Nicht, dass sie sich davor gefürchtet hätte, nein.

Seine Augen waren so blauschwarz wie seine Haare.

Meistens blickten sie streng. Streng und befehlsgelehrt. Sein Blick konnte sogar stechend sein, gefährlich, oder eiskalt, wenn man ihn zum falschen Zeitpunkt störte.

Doch auch eine tiefe, unergründliche Glut schien darin zu lodern... die hatte sie nur wenige Male erlebt.

Einmal, als er ihre Herrin an sich gezogen hatte, als sie noch lebte, als sie, Dahali – wohl in einem unglücklichen Moment – die Tür zu ihrem Wohnbereich geöffnet hatte und sah, wie er die Arme um sie gelegt hatte. Da waren seine Augen milde gewesen und schienen trotzdem zu glühen.

Und einmal...

Als sie ihm vor zwei Wochen abends im Gang begegnet war.

Ein kurzer Moment nur.

Doch er hatte sich tief in ihre Gedanken eingebrannt.

- ✧ -

Die Sonne war fast untergegangen, als Ilanyr alh-Ansha sich in seinem Sessel in seinem Büro im Außenflügel des Ratsgebäudes zurücklehnte und die verspannten Schultern streckte. Hoffentlich würde niemand seine Besucher bemerken... Er hatte seinen Mitarbeitern Anweisung gegeben, nicht gestört zu werden, und zu dieser späten Stunde war sowieso der größte Teil seines Stabes schon auf dem Heimweg.

Die Ratssitzung war anstrengend gewesen. Stundenlang hatten sie über die kh'elvanische Position in der Frage um den Felsenplaneten debattiert, immer wieder unterbrochen von Einwüfen zum Stand der Ermittlungen und vereinzelt Aufrufen zu Racheaktionen.

Er war erschrocken gewesen, erschrocken über die Offenheit, mit der die Imperiumspartei ihre Forderungen inzwischen vorbrachte, und über das offenkundige Zögern, mit dem der Rat diese Einwü-

fe abwies. Warum konnte niemand die Sache betrachten als das, was sie wirklich war – ein politisch motivierter Mord?

Die Ränke und Eifersüchteleien der Imperiumspartei waren ihm schon lange zuwider, wusste er doch, dass Kh'elvarh seinen Weg aus der selbstgewählten Isolation nur dann finden konnte, wenn es seinen Nachbarn und Handelspartnern friedfertig begegnete. Die Glorreichen Tage des Alten Reiches waren vorbei, unwiderruflich vorüber, weit entfernte Vergangenheit... Der Staat Kh'elvarh, das einstige Imperium, war erwachsen geworden, hatte es auch scheinbar an Macht verloren – doch wahre Stärke lag nicht in territorialer Expansion, davon war er überzeugt. Kh'elvarhs Stärke lag in der uralten, hochentwickelten Kultur, dem Technologievorsprung, der Zähigkeit seiner Staatsbürger, die sich durch lange Jahrhunderte und viele blutige Kriege schließlich ein halbwegs zivilisiertes und friedliches Leben erkämpft hatten.

Die Anhänger der Imperiumspartei schienen nicht zu wissen, was sie aufs Spiel setzten...

Er dagegen schon. Eine gute Stunde später hatte sich zwischen ihm und seinen beiden heimlichen Besuchern bereits ein lebhaftes Gespräch entspannt.

„Ich hoffe sehr, dass Ihre Untersuchungen erfolgreich sind,“ sagte er gerade und schaute seinen Gegenüber an. Ihm war bewusst, dass diese Unterhaltung, sollte sie an die Öffentlichkeit dringen, ihn in ernsthafte Schwierigkeiten bringen konnte, doch er hatte seine Entscheidung bereits getroffen.

„Ihr Wort in Gottes Ohr...“ gab Future zurück. „Wenn es keinen Krieg gibt, dann ist, glaube ich, beiden Seiten geholfen, sowohl Kh'elvarh als auch der Föderation.“

Ilanyr Alh-Ansha holte tief Luft. „Wenn es darum geht, einen Krieg zu vermeiden, sind wir schon Zwei,“ entgegnete er. „Sie rennen bei mir offene Türen ein, Captain. Wenn ich Sie in irgend einer Weise unterstützen kann, dann tue ich das gerne...“ Sein Blick war offen und ehrlich, als er seinen Gegenüber anschaute.

„Ich danke Ihnen,“ erwiderte Future. Er war versucht, diesen Vertrauensvorschuss Alh-Anshas auch seinerseits zurückzugeben, doch er zögerte unwillkürlich einen Moment. Wie weit konnte er seinem Gegenüber, einem Ratsmitglied einer fremden, vielleicht feindlichen Regierung wirklich trauen...? ...Doch was blieb ihm eigentlich anderes übrig?

Ich hasse Politik, dachte er.

Ruhig fixierte er den Kh'elvaner. „Es scheint mir offensichtlich, dass irgendwelche Kräfte im Spiel sind, die diesen Krieg wollen,“ begann er schließlich, „doch wer oder was diese Kräfte sind, das müssen wir herausfinden, und so, wie es im Moment aussieht, wird das nicht einfach.“

Die Augen des alten Patriarchen blitzten auf. „Ich zähle zu den gemäßigeren Stimmen im Hohen Rat – einer Minderheit leider, im Gegensatz zu den regierenden Traditionalisten um Alh-Seedarh, der nicht nur handelspolitisch zu den Hardlinern zählt...“

Future blickte ihn an. „Alh-Seedarh? Der Kopf der Imperiumspartei?“

„Sie sind gut informiert.“ Alh-Ansha nickte. „Er ist in jeder Hinsicht gefährlich,“ fuhr der Kh'elvaner fort, „nicht nur, weil er zur Imperiumsfraktion zählt. Es gehen Gerüchte um, dass eine radikale Splittergruppe den Glanz des Alten Reiches, des Kh'elvanischen Imperiums, zur Not auch mit aggressiver Expansionspolitik wiederbeleben möchte...“

„...und Alh-Seedarh hat zufälligerweise gute Kontakte zu dieser Gruppierung?“ führte Future den Satz seines Gegenübers zuende. *Bingo*.

„Offiziell konnte man es ihm bislang nicht nachweisen,“ erwiderte Alh-Ansha mit einem bitteren Schmunzeln. „Inoffiziell jedoch... sagen wir es mal so – für jeden, der sich mit den tieferen Details der kh'elvanischen Innenpolitik befasst, wäre eine solche Verbindung durchaus nicht abwegig.“ Er seufzte.

Willkommen im Wespennest, dachte Future. Vielleicht lagen die Ursachen für ihr Problem ja doch in den innerpolitischen Querelen dieses seltsamen Volkes?

"'Die Söhne der Wüste'." Der Kh'elvaner ließ sich die Worte auf der Zunge zergehen. "In Zeiten wie diesen finden solche Gruppierungen leider Zulauf... zu glorreich sind die Erinnerungen an die Alten Tage. Ihr Einfluss wächst." Er blickte seine beiden Besucher an. "Ich will mich gerne umhören, kann Ihnen aber nichts versprechen. Es ist nur eine Vermutung, wenn auch eine naheliegende – und Alh-Seedarh weiß sehr wohl, was er tut und wie weit er gehen kann."

"Danke." Future erwiderte den Blick. Ihm war sehr wohl bewusst, was sein Gegenüber da für sie tat, wie groß sein Entgegenkommen tatsächlich war und in welche Gefahr er sich begab. Doch er vermeinte zu spüren, dass dem alten Patriarchen an der Sache wirklich gelegen war... Einer, der seinen Auftrag ernst nahm.

Gäbe es doch nur mehr davon.

- ✧ -

Future war noch nicht schlafen gegangen.

Nachdem er sein Comlink auf Nachrichten von seiner Mannschaft gecheckt hatte, stellte er den kleinen Televisor an, der an der Wand befestigt war, um die Spätnachrichten zu schauen. Der Nachrichtensprecher berichtete direkt nach einem Massencrash am rigellianischen Raumhafen mit reißerischen Bildern schwelender Trümmer auch kurz und knapp über 'unvorhergesehene Schwierigkeiten, die die Verhandlungen zwischen Kh'elvarh und der Föderation vorerst zum Erliegen gebracht' hätten. Näheres dazu sei aber nicht bekannt, fuhr er fort, man tippe auf die Forderung nach weiteren Zugeständnissen bezüglich der Gebietsansprüche. Dann blendete das Bild über zum nächsten Thema.

Future fischte nach der Fernbedienung und schaltete das Gerät aus.

Das Gespräch mit Senator Alh-Ansha ging ihm nach wie vor durch den Kopf, und nachdem er ein paar Schritte ruhelos auf- und abgetigert war, trat er schließlich ans Fenster, löschte das Licht und starrte nach draußen in die denebische Nacht.

Es wäre ein starkes Stück, wenn sich die ganze Angelegenheit als innerkh'elvanische Affäre entpuppen sollte – und der Föderation die Schuld dafür in die Schuhe geschoben würde. Diese Interpretation der Vorfälle war eine Option, immerhin eine der wenigen plausiblen, die sie in dieser ganzen verfahrenen Angelegenheit hatten, überlegte er. Doch noch wussten sie zu wenig. Wenn sie doch nur mehr Informationen bekommen könnten... Wenn sie in diese Richtung einen Ansatzpunkt erhalten würden, könnte das auch die Suche nach den Klon-Ursprüngen vereinfachen...

Das Warten war zermürend.

Geräuschvoll stieß er die Luft aus, die er unwillkürlich angehalten hatte.

Noch einmal langte er nach seinem Notepad und machte sich ein paar Notizen – Gedanken, denen er bei Gelegenheit noch einmal in Ruhe nachgehen wollte, sowie Stichpunkte zu ihrer weiteren Vorgehensweise. Dann, als er es schon wieder beiseite legen wollte, hielt er inne.

Er hatte sich dort ein Bild von Joan abgespeichert, das er vor einiger Zeit mehr oder weniger zufällig aufgenommen hatte – sie waren damals gerade alle im Mannschaftsraum der COMET gewesen, und Joan lachte, weil Otho irgendeine komische Bemerkung gemacht hatte.

Sie hatte auf dem Foto leicht den Kopf zurückgeworfen. Ihr Lachen war warm und ansteckend, dachte er, als er das Foto betrachtete, und ihre Augen strahlten.

Für einen Moment schloss er die Augen.

Du fehlst mir, dachte er.

Schließlich legt er das Notepad zur Seite und ging ins Bad.

- ✧ -

Zur gleichen Zeit verfolgte Ilanyr alh-Ansha die Debatte des Hohen Rates, des kh'elvanischen Regierungsgremiums.

„Senator alh-Seedarh hat jetzt das Wort,“ bemerkte der Vorsitzende, nachdem sein Vorredner seine Ansprache beendet hatte. „Bitte, Senator...“

Caryan alh-Seedarh erhob sich würdevoll von seinem Sitz, straffte die Schultern. „Hoher Rat,“ begann er, „verehrte Senatoren und Abgeordnete... Mit Sorge verfolge ich die Geschehnisse auf Deneb. Wir befinden uns inmitten einer Verhandlung mit der Föderation der Vereinigten Planetensysteme, unser Botschafter wird ermordet, und wir verhandeln weiter.“ Er blickte in die Runde. „So, als wäre nichts geschehen.“

Zustimmendes Gemurmel aus den Reihen der Abgeordneten.

„Wir verhandeln weiter, so als wäre nichts geschehen – obwohl alle Anzeichen zumindest bis jetzt darauf hindeuten, dass Vertreter ebendieser Föderation, mit der wir in Verhandlungen stehen, an dem Mordkomplott beteiligt sind.“

Das Gemurmel wurde lauter, einzelne empörte Rufe und Einwürfe waren nun zu hören.

Alh-Seedarh nahm dies mit Zufriedenheit zur Kenntnis, doch er ließ sich das nicht anmerken, als er weitersprach: „Die denebischen Behörden sind zwar dabei, den Fall zu untersuchen – doch Ergebnisse können sie bislang nicht vorweisen. Entsprechende Angebote von unserer Seite, die Ermittlungen zu unterstützen, wurden ausgeschlagen.“ Er holte tief Luft. „Wie lange eigentlich noch wollen wir dieser Farce zusehen?“

„Ruhe bitte,“ mischte sich der Vorsitzende ein, als die Stimmen aus den Reihen der Abgeordneten nun unkontrolliert durcheinander klangen und drohten, die eigentliche Rede des Senators zu über-tönen.

Doch alh-Seedarh hatte sein Ziel schon erreicht. Er deutete ein Lächeln an. „Ich danke Ihnen, meine Herren,“ fügte er hinzu, nickte den Anwesenden zu und nahm wieder Platz.

„Mord – sicherlich. Aber Komplott – gibt es da vielleicht neue Entwicklungen, die ich nicht mitbekommen habe?“ Ilanyr alh-Ansha, der sich inzwischen von seinem Sitz erhob und das Wort er-

griffen hatte, schaute in die Runde, und seine Stimme klang schneidend. Den missbilligenden Blick des Ratsvorsitzenden ignorierte er jedoch geflissentlich, genauso wie die unwilligen Zwischenrufe aus den Reihen der Senatoren.

„Solange wir nicht wissen, wer oder was die Ursache für den Mord an Botschafter Tanarys ist, halte ich Spekulationen darüber für nicht angebracht. Viel wichtiger wäre es, die Verhandlungen endlich zu einem für alle Beteiligten akzeptablen Abschluss zu bringen.“ Mit diesen Worten strich er die Falten seines Gewandes glatt und nickte dem Vorsitzenden zu, bevor er sich wieder hinsetzte.

„Etwas zum Abschluss bringen ist gut, Senator Alh-Ansha,“ ließ sich alh-Seedarh von seinem Platz aus verlauten, und er stand auf, wobei er den so Angesprochenen fixierte. „Aber wir sollten bedenken, mit wem wir da Abschlüsse machen wollen,“ fügte er hinzu. „Die neu entdeckten Rohstoffvorkommen auf Kh'arou halte ich zumindest für wichtig genug, das Verhandlungsprocedere, ja die Verhandlungen selbst, einer genauen Überprüfung zu unterziehen. Immerhin geht es hier um die Zukunft unserer Zivilisation. Wir müssen auf den Märkten konkurrenzfähig bleiben, dürfen unseren technologischen Vorsprung nicht verlieren, doch das gelingt uns nur, wenn wir Zugriff auf die entsprechenden Ressourcen haben. Wie die auf Kh'arou. Was ist hier akzeptabel? Diese Frage sollten wir in jedem Falle bedenken – denn hier geht es immerhin um die Zukunft Kh'elvarhs, Senator alh-Ansha.“

Zustimmung und Beifall aus allen Rängen.

Und während der Vorsitzende bemüht war, wieder für Ruhe im Saal zu sorgen, schloss Senator alh-Ansha für einen kurzen Moment die Augen, um sich zu sammeln, und atmete tief durch.

Die Zukunft Kh'elvarhs, dachte er. Ja, um nichts geringeres geht es hier. Doch die dürfen wir nicht durch einen Krieg mit der Föderation auf's Spiel setzen...

Geräuschvoll atmete er die Luft aus, die er unwillkürlich angehalten hatte.

Schließlich stand er auf, um seine Antwort vorzutragen.

- ✧ -

„Bleib' da, wo Du bist, Future,“ sagte Kuolun drohend.

Future reagierte nicht. Die Protonenpistole hatte er mit beiden Händen gefasst, um ganz sicher zu gehen, sein Ziel nicht zu verfehlen... Langsam kam er näher, seinen Gegenüber mit Blicken fixierend.

Der Marsmagier lachte. Die gekrümmte Gestalt seines jungen kh'elvanischen Gefangenen mit einem kräftigen Ruck herumschleudern, so dass dieser mehr schlecht als recht und auf wackligen Beinen im Griff seiner Linken hing, seinen Kopf zurückzubiegen und festzuhalten, war die Sache eines Augenblicks, doch er schien es zu genießen. Die Klinge an Ishcaryns Kehle gesetzt, hielt er schließlich inne und blickte Future an. „Einen Schritt weiter, und er hier muss dran glauben,“ sagte er und lächelte kalt.

Future zögerte. Ishcaryn hatte zwar die Augen geschlossen, doch die Angst stand dem Sohn seines khelvanischen Freundes trotz seines Zustandes deutlich ins Gesicht geschrieben.

Nein, das war schon schlimm genug...

Widerwillig blieb er stehen, ohne die Waffe zu senken.

Kuolun musterte Future ruhig von Kopf bis Fuß und lachte.

„Wie leicht Du doch zu lenken bist, Future,“ begann er. „Du bist so *gut*, so abgrundtief *gut*, dass Du Dir Deine eigenen Chancen vermasselst – nur aus Rücksichtnahme auf das Leben anderer...“ Er grinste nonchalant. „Soll ich Dir etwas sagen...? Du bist zu human für diese Welt, Future.“

Future packte seine Waffe fester und versuchte, ruhig zu bleiben, seine Wut in den Griff zu kriegen.

„Human, sagst Du? Ich habe nur andere Vorstellungen von Ethik und Moral als Du.“

„*Ethik... Moral...*“ Kuolun bebte vor Lachen. „...Das genau ist Dein Fehler, Future!“

"Wenn es ein Fehler ist, nicht über Leichen zu gehen oder aus Spaß zu töten, dann begehe ich ihn gerne," gab Future so gefasst zurück, wie er es unter den gegebenen Umständen konnte.

"Aber töten tust Du auch..." Kuolun fand das Thema offensichtlich sehr amüsant. "Ja, sicher. Du verspürst nur keine Befriedigung dabei." Er kicherte. "Ach ja – und bei Dir heißt das dann – 'Kollateralschäden'..."

Future schüttelte zornig den Kopf. „Wenn *das* das Kriterium Deiner Einschätzung ist – ja, auch ich habe Leben auf dem Gewissen, wenn wahrscheinlich auch nicht so viele wie Du. Der einzige Unterschied dabei ist nur, dass ich auf der anderen Seite stehe.“ Er fixierte ihn eisig, die Augen verengt, die Stimme kalt und schneidend. „Sag’ mir bloß nicht, das sei human oder gut, Kuolun.“

Kuolun hielt dem Blick stand. „Oh, unser Captain hat Gewissensbisse...“ Er grinste süffisant. „Etwas, von dem ich gottseidank frei bin...“

Mit einer schnellen Bewegung zog er das Messer quer durch die Kehle seines Gefangenen und stieß ihn angewidert von sich.

Mit einem erstickten Schrei, der in einem gurgelnden Laut endete, brach der junge Kh’elvaner, die Augen weit aufgerissen, zuerst in die Knie, sank dann wie in Zeitlupe zu Füßen des Marsmagiers zusammen und blieb dort reglos liegen. Kuolun war rechtzeitig einen Schritt zur Seite getreten, denn schon begann die dunkle Flüssigkeit, in den Boden zu sickern.

„...NEIN...!“ schrie Future entsetzt und starrte auf den leblosen Körper im Sand. „Ish –“

„...Warum nicht?“ Sorgfältig wischte Kuolun die Klinge ab, drehte sich ruhig um und ging.

„Kuolun...!“

Der gezielte Protonenstrahl, der ihm gegolten hatte, drang durch sein Abbild hindurch wie durch ein Hologramm. Der Marsmagier drehte sich jedoch noch nicht einmal um, sondern zuckte nur müde die Schultern.

„Verdammt!“

Future setzte noch etliche Salven genauso wirkungsloser Schüsse nach, bis er die Protonenpistole schließlich sinken ließ. Wie versteinert blickte er Kuolun hinterher. Eine Verfolgung war damit sinnlos – wie sollte er einen Schatten jagen?

„Denk’ darüber nach,“ ließ der Schatten verlauten, bevor er mit einem letzten höhnischen Lachen verschwand.

Nur langsam ließ das Gefühl der Betäubung nach.

Future ließ seine Protonenpistole in ihre Halterung einrasten und kniete schließlich neben der Leiche nieder. Der Anblick Ishcaryns, wie er dort verkrümmt im Sand lag, verursachte ihm beinahe körperliche Schmerzen.

„Ich habe schon zu oft darüber nachgedacht,“ murmelte er verbissen und schloss die Augen des Toten. Einen Moment lang verharrte er dort, während er gleichzeitig versuchte, die entsetzlichen Bilder aus seinem Kopf zu vertreiben, doch es gelang ihm nicht.

Schließlich blickte er hoch. „Zu oft.“

Er holte tief Luft, stand schwerfällig wieder auf.

„Wenn es *gut* ist, Dich zur Strecke zu bringen, Kuolun, dann bleibe ich lieber gut,“ sagte er leise in die Stille. „Das verspreche ich Dir.“

- ✧ -

„Kann ich 'reinkommen...?“

Eigentlich wollte er allein sein, doch als er die Stimme des Robots vor der Tür hörte, war er beinahe froh, dass es Grag war, der davor stand.

„Ja.“

Die Tür öffnete sich mit dem vertrauten Zischen, und der Roboter trat vor ihn.

„Ich will Dir nicht auf die Nerven gehen, Cap', aber es ist nicht gut, dass Du dich hier verkriechst,“ sagte er.

Future blickte hoch. Er fühlte sich unendlich müde, und das schien auch in seinem Blick lesbar zu sein. „Ach Grag...“ Er holte tief Luft. „...Danke, dass Du nach mir schaust.“ Er deutete auf den freien Sitz vor dem kleinen Arbeitstisch, und der Roboter setzte sich und fixierte seinen Gegenüber mit seinen photoelektrischen Augen.

„Du hast Gewissensbisse wegen Ishcaryn,“ konstatierte er nüchtern.

Future antwortete nicht, sondern blickte seinen Gegenüber stumm an. Nur ein kaum wahrnehmbares kurzes Zucken seiner Kiefermuskulatur, das Grag allerdings nicht entging, deutete auf die Anspannung hin, unter der er stand.

„Es lag nicht an Dir,“ fuhr der Robot stoisch fort. „Kuolun hätte ihn sowieso getötet.“

Future schüttelte den Kopf. „Du brauchst mich nicht in Schutz zu nehmen, Grag,“ erwiderte er resigniert. „Ich weiß das. Es war absehbar. Ja. Aber ich weiß auch genauso, dass er trotzdem *wegen mir* sterben musste. Nur, um mir zu beweisen, dass ich... –“ Er brach ab, verstummte wieder.

„Curtis – er ist Kuolun. Du weißt, zu was er fähig ist.“

Futures Blick hatte sich inzwischen von Elend in kalten Zorn verwandelt. „Ja,“ erwiderte er eisig, aber sehr gefasst.

Der Robot schaute ihn an, besonnen, abwartend, aber gleichzeitig prüfend, so als wolle er ihn auf die Probe stellen. Dann fragte er ruhig: „Wirst Du ihn töten, wenn Du kannst?“

Für einen kurzen Moment schloss Future die Augen, wie um sich zu sammeln, und als er sie wieder öffnete, blickte er den Robot direkt an. „Du weißt, dass ich es nicht darf, Grag.“

Diese Antwort schien Grag erwartet zu haben. Er nickte, stand auf und ging zur Tür.

Als die Tür sich öffnete, drehte er sich noch einmal um. Seine Augen schienen zu funkeln. „Aber wenn Du es doch tun solltest – dann wünschte ich, ich könnte dabei sein...“ entgegnete er, dann trat er in den Gang hinaus.

Zischend schloss sich die Türe hinter ihm.

- ✧ -

Trotz des Scanners fühlte Joan sich unwohl.

Nicht, dass sie sich fürchtete – nein. Aber sie hatte so ein seltsames, unbestimmtes Gefühl, als ob sie nicht alleine im Raum wäre... Konzentriert lauschte sie in die Stille.

Nichts.

Auch das kleine Display des Scanners zeigte rein gar nichts an.

...Hatte sie jetzt schon Halluzinationen?

Du wolltest doch mit dabei sein, versuchte sie sich selbst zur Ordnung zu rufen. Jetzt bist Du es. Also reiss' Dich gefälligst zusammen!

Noch einmal drehte sie sich um. Vor ihr lag der Raum im Dämmerlicht, so, wie ihn die Angestellten vermutlich vor Stunden verlassen hatten... Nur die Kontrollämpchen des elektronischen Archivsystems blinkten stetig im Halbdunkel.

Ruhig wandte sie sich wieder dem Gerät vor ihr zu.

Plötzlich fühlte sie wie aus dem Nichts eine Hand, die sich von hinter ihr kommend fest über ihren Mund legte, ihn zuhielt und ihren Kopf dabei nach hinten bog, während gleichzeitig eine andere Hand ihre Schulter fest umklammerte, so dass sie rückwärts an den dazugehörigen Körper gepresst wurde.

Panik stieg in ihr hoch. Sie wollte schreien und versuchte verzweifelt, sich gegen die Umklammerung zu wehren, doch im selben Moment spürte sie weitere unsichtbare Hände, die sie mit Gewalt festhielten.

"Du Blödmann," zischte eine körperlose Stimme, "du solltest doch - "

Ein heftiger Schlag kam aus dem Nirgendwo, sie spürte ihren Schädel nur noch dumpf dröhnen, als sie getroffen wurde, dann sackte sie bewusstlos zusammen. Wie ihre beiden Entführer sie eilig fesselten und knebelten und sie schließlich hochhoben, um sie mitzunehmen, bekam sie nicht mehr mit.

Als sie wieder zu sich kam, war ihre erste Empfindung ein bohrender Kopfschmerz in Verbindung mit abrupten Erschütterungen – der Boden unter ihr vibrierte, polterte und ächzte. Offensichtlich hatte man sie in ein Bodenfahrzeug verfrachtet, das sich durch unwegsames Gelände kämpfte – anders konnte sie sich das nicht vorstellen, so, wie sie in dem kleinen engen Kompartiment, in dem sie sich befand, hin- und hergeschleudert wurde...

Ihre Schultern schmerzten ebenfalls. Sehen konnte sie auch nichts, da man ihr zwischenzeitlich die Augen verbunden hatte, und ihre Haltung war gezwungenermaßen verkrümmt und unbequem: Die Hände, die in einer metallenen Fessel steckten, waren mit einer kurzen Kette mit der ebenfalls metallene Fußfessel verbunden, so dass sie sich nicht aufrichten konnte.

So sehr sie daran zerrte, es gab kein Entrinnen.

Verdammt...!

An Curtis' Gesicht, wenn er herausfand, dass sie überwältigt und entführt worden war, wollte sie gar nicht denken...

Vorsichtig versuchte sie, sich mit den Füßen auf der einen Seite und mit den Schultern an der gegenüberliegenden Seite der Wand abzustützen, um wenigstens nicht ständig irgendwo gegen zu stoßen, doch dafür war die Kette zu kurz. Wahrscheinlich hatte sie sowieso schon jede Menge blaue Flecke...

Egal.

Sie versuchte, sich auf ihre Umgebung zu konzentrieren.

Ihr rumpelndes Gefängnis roch nach überhitztem, überlasteten Metall und nach Öl.

Irgendwo glaubte sie, einen Motor jaulen zu hören.

Irgendetwas knirschte und ächzte.

Doch sie konnte sich keinen Reim darauf machen - sie konnte überall und nirgendwo sein...

Wie lange war sie bewusstlos gewesen? Wieviel Zeit war seit ihrer Gefangennahme vergangen?

Noch nicht einmal das konnte sie feststellen.

An ihren Gürtel kam sie nicht, so kurz, wie die Verbindung zwischen ihren Fesseln gehalten war. Absicht, logisch. Und wahrscheinlich hatte man ihr sowieso den Kommunikator und ihre Waffe abgenommen.

Es half nichts... Sie musste warten. Warten auf das, was als nächstes geschehen würde.

Wütend biss sie sich auf die Lippen.

- ✧ -

Irgendwann musste sie wieder eingenickt sein - trotz der Vibrationen, trotz des andauernden Rumpeln des Gefährts.

Und es musste Tag sein – der Stoff der Augenbinde war nicht dicht genug, um das zu verheimlichen.

Noch immer war ihr fahrendes Gefängnis unterwegs, denn noch immer wurde sie durchgeschüttelt, und dort, wo es unterwegs war, war vermutlich Wüste – trockene, sengende Luft erfüllte ihre enge Kabine, die Hitze war so drückend, dass sie kaum Luft bekam...

Kh'elvarh...?

Oder einer der Nachbarplaneten?

Wahrscheinlich.

Joan versuchte ein weiteres mal erfolglos, sich abzustützen und aufzurichten.

Ihre Knochen schmerzten, doch der Schlaf hatte ihr offensichtlich gut getan, auch wenn ihre Kehle sich staubtrocken anfühlte und ihr die Zunge am Gaumen zu kleben schien – sie schaffte es schließ-

lich im nächsten Anlauf, sich halbwegs mit dem Rücken an die Wand zu lehnen, auch wenn ihre Position immer noch sehr unbequem war.

Wieviel Zeit vergangen war, konnte sie immer noch nicht einschätzen.

Und wo sie sich genau befand...?

Ein nervtötendes metallisches Quietschen gellte unvermittelt in ihren Ohren, die sie sich wegen der Fesseln nicht zuhalten konnte, gleichzeitig wurde das Gefährt langsamer. Dann gab es einen Ruck, als ob es über eine Schwelle oder Bodenwelle gefahren wäre, ein schleifendes Geräusch, dann noch einen Ruck –

Stillstand.

Sie wurde durch das abrupte Abbremsen wieder durch die Kabine geschleudert und knallte mit der Schulter unsanft gegen die gegenüberliegende Wand, während das Motorgeräusch langsam erstarb.

Stille.

Dann Stimmen. In einer seltsam kehligen Sprache, Worte, hart wie Schläge.

Knirschende Schritte, vermutlich auf Sand.

Die Tür ihres ehemals rollenden Gefängnisses wurde plötzlich geöffnet, sie spürte, wie sie gepackt und herausgezerrt wurde, dann schleifte man sie mit sich.

Zuerst über Sandboden.

Dann kam Stein.

Plötzlich wurde es dunkler, kühler.

Die Schritte ihrer Entführer hallten von den Wänden wider.

Eine Tür schien sich zu öffnen, und ihre Entführer blieben stehen und ließen sie zu Boden sinken.

Etwas raschelte, dann ein metallisches Klirren...

Sie wurde an den Händen gepackt, etwas zerrte schmerzhaft an ihrer Handfessel, dann ein scharfes metallisches Klicken: Rasselnd fiel die Kette, die ihre Handfesseln mit den Fußfesseln verbunden hatte, auf den Steinfußboden, Sekunden später zerrte man sie hoch.

Etwas unsicher und noch wackelig stand Joan Landor nun auf ihren eigenen Füßen, allerdings rechts und links fest im Griff ihrer Bewacher.

Wieder Schritte. Leise, geschmeidige Schritte, die immer näher kamen.

Sie blieben direkt vor ihr stehen.

Stille.

Ihr Kopf dröhnte.

Sie hörte ihren eigenen Herzschlag, ihr eigenes angestregtes Atmen, bis...

"Na, Miss Landor...? Hat er Sie etwa in seine Mannschaft aufgenommen... Nein?"

Joan kannte diese Stimme.

Sie war schneidend und kalt, herablassend, wenn auch scheinbar belustigt.

Sie kannte sie sogar sehr gut, und allein der Klang ließ ihr das Blut in den Adern gefrieren.

"...Oder soll ich vielleicht lieber 'Mrs. Future' sagen?"

In diesem Moment griff eine Hand nach ihrer Augenbinde und riß sie mit einem Ruck herunter.

Das Licht in der Kommandozentrale war abgedunkelt, wenn der Raum nicht benutzt wurde, und diese Tatsache kam ihm gerade recht. Unbewusst wischte er mit der Hand über die Kontrollen, die die automatische Beleuchtung regelten und gerade für mehr Helligkeit sorgen wollten.

Nein, kein Licht.

Er war heilfroh, dass sich die Tür nicht wieder geöffnet hatte, nachdem sie mit dem vertrauten Zeichen hinter ihm zugeglitten war – er brauchte das Alleinsein und hoffte, dass ihn hier keiner stören würde...

Die Instrumente und Anzeigen um ihn herum nahm er nicht wahr, als er den Kopf hob, um sich umzusehen. Fast mechanisch setzte er Schritt um Schritt vorwärts bis hin zur Bugscheibe, wo er stehen blieb. Wie betäubt starrte er durch das dicke Glas in die Leere, bevor er sich auf der äußersten Kante seines angestammten Platzes, dem linken Pilotensessel, niederließ.

Nur langsam bahnte sich das wahre Ausmaß der Katastrophe einen Weg in sein Bewusstsein.

Er hatte Joan.

Joan und Simon.

Müde stützte Future den Kopf auf, schloss für einen Moment die Augen, doch die Bilder ließen sich nicht aus seinen Gedanken vertreiben, sondern wiederholten sich immer und immer wieder aufs Neue – in Zeitlupe, in allen schmerzhaften Details, und so öffnete er die Augen wieder, um ins Leere zu starren, auf den Fußboden, das Kontrollpaneel, irgendwohin, überall hin, nur nicht in sich selbst... Aber es half nicht. Die Bedeutung des Geschehenen grub sich in seine Gedanken mit einer Wucht, die ihn in sich zusammensinken ließ.

Er rieb sich die Schläfen.

Joan war in Kuoluns Gewalt. Joan, und Simon.

Kuolun hatte sie beide überwältigen können. Die beiden wichtigsten Menschen in seinem Leben befanden sich in den Händen seines ärgsten Feindes...

Er hatte sie nicht verteidigen können.

Sein Plan war fehlgeschlagen, Kuolun hatte ihn durchschaut.

Als wenn das noch nicht genug gewesen wäre – Ishcaryn war tot. Ermordet vor seinen Augen, und er hatte nichts dagegen tun können.

Er hatte versagt.

Langsam wich das Gefühl der Betäubung, um einer tiefen Verzweiflung Platz zu machen.

„Joan...“ flüsterte er in die Stille.

Der Kloß in seinem Hals wurde unerträglich, nahm ihm die Luft zum Atmen.

Er schluckte mühsam.

Er fühlte sich geschlagen.

Besiegt.

Hilflos.

Er stand wieder auf und starrte durch die Bugscheibe nach draußen ins Leere.

Zum ersten Mal war da nicht wie sonst das Wissen tief in ihm, dass er es schaffen würde... Zum ersten Mal hatte er richtige Angst.

Zum ersten Mal fühlte er sich verwundbar, angreifbar.

An seinen Grenzen angelangt.

Machtlos.

Während der Gedanke an Joan und Simon ihm die Kehle zuschnürte, wurde ihm bewusst, dass dies die Situation war, vor der er sich immer gefürchtet hatte. Simon hatte vielleicht Recht gehabt, als er ihn davor warnte... Doch jetzt war es zu spät. In jeglicher Hinsicht.

Ach, Simon...

Er hätte es nie tun sollen, nie auf seine oder ihre Gefühle Rücksicht nehmen sollen.

Oder doch nicht?

Zorn loderte in ihm empor, Zorn über sich selbst, seine Gefühle, seine Schwäche. Seine Unfähigkeit.

Was war richtig, und was war falsch?

Was hätte er tun sollen?

Was war die Wahrheit – was war das Richtige?

Die beiden wichtigsten Menschen in seinem Leben waren in Gefahr, und der plötzliche Schmerz, der damit verbunden war, war noch quälender als der Zorn. Erinnerungen bohrten sich glühend in sein Denken, drohten ihn zu zerreißen, und nur allein die Vorstellung, was ihnen zustoßen könnte, machte ihn rasend, peinigete ihn und drohte ihn zu verschlingen...

War er aufgesprungen? Hatte er geschrien, mit der Faust auf die Bugscheibe geschlagen, in hilfloser Verzweiflung?

Er fand sich wieder, schwer atmend, die Wange an das kühle Glas gelehnt, und ließ langsam den Arm sinken, während er auf seine schmerzende Hand starrte.

„Captain – ?“

Er hatte die Tür nicht gehört. Plötzlich, wie aus dem Nichts aufgetaucht, stand Ezella hinter ihm.

„Ist alles o.k...?“

Future blickte nicht hoch, schaute ihn auch nicht an, sondern drehte sich nur um und ging wortlos zur Tür.

- ✧ -

Future riß sich von dem Anblick los.

Zusammen mit den anderen rannte er in Richtung Ausgang, verfolgt von dem hysterischen Lachen Kuolunhs, während im Inneren des Gebäudes der Hauptalarm zu schrillen begann und sich mit seinem dissonanten Warnsignal über das Jaulen des überlasteten Reaktors legte.

Future wusste nur zu gut, was das bedeutete.

"Beeilt Euch...!" keuchte er.

Überall verstreut lagen Trümmer des Wohngebäudes, Metallstücke wie Steinfragmente, dazwischen mehrere Tote, und versperrten ihnen den Weg, doch jetzt war keine Zeit, darauf zu achten... Die COMET vor Augen, in deren geöffneter Luftschleuse Simon wartete, hasteten sie auf das Schiff zu. "Simon – wir müssen hier weg," schrie Future gegen das Dröhnen der laufenden Triebwerke an, noch bevor er die metallene Rampe erreicht hatte.

„Wir können sofort starten,“ gab der Professor zurück, doch in diesem Moment wurden seine Worte noch vom Heulen der Triebwerke anfliegender Raumjäger übertönt.

Future blickte nach oben.

„Schnell in die COMET,“ scheuchte er alle die Rampe hoch, " – das sind die Kh'elvaner...!"

Schon peitschten die ersten Lasersalven den Boden. Staub und Rauch wurde aufgewirbelt, und hastend fanden sie sich in der Schleusenkommer der COMET wieder, bevor sich das Schott hinter ihnen schloss und verriegelte. Im selben Moment hob auch schon das Schiff ab, und die Schleusenkommer begann unvermittelt zu beben, während, unbemerkt von ihnen allen, am Boden unter ihnen, die erste Explosion von vielen die verbliebenen Gebäudeteile zerriss...

Future war schon zum Cockpit gerannt, wo Grag und Otto bereits versuchten, die COMET nicht nur aus der Gefahrenzone, sondern vor allem auch aus der Schussweite der anfliegenden Feinde zu bringen. Er ließ sich in seinen Pilotensessel fallen und das Schloß seines Sicherheitsgurtes einrasten, während Otto am Navigationscomputer laut fluchte.

„Auf den Frontschirm mit den Angreifern, Otho!“ unterbrach Future ihn barsch. Und zu Grag gewandt: „...wir brauchen mehr Geschwindigkeit!“

„Sofort, Cap'...“ Die Finger des Androiden überflogen die Tasten, dann spiegelte das Head-Up-Display der großen Bugscheibe das Bild dreier angreifender kh'elvanischer Raumjäger ein. Das Feuer ihrer Laserkanonen prasselte bereits auf die aktivierten Schirme der COMET, doch diese hielten dem Beschuss stand. Trotzdem befand sich die COMET in einer misslichen Lage, denn richtig an Höhe gewinnen konnte sie nicht – das verhinderten die Kh'elvanischen Kampfpiloten, die von oben auf das Schiff zielten. Höhe war aber dringend notwendig...

Auf dem kleinen Monitor seiner Steuereinheit verfolgte Future besorgt die Explosionen am Boden. "Grag - " Future blickte zu dem Robot, der versuchte, zwischen den Kh'elvanern hindurchzutauschen, was ihm aber nicht gelang – die kleinen, wendigen Jäger hatten sich an das große Raumschiff geheftet, hielten es unter Dauerbeschuss und ließen nicht zu, dass es auswich.

"...übergib' mir die Steuerung, Grag," sagte Future ruhig und schaute den Roboter an.

Die COMET war so konstruiert, dass mit wenigen Tastenkombinationen die komplette Gewalt über das Schiff auf jede der beiden einzelnen Steuereinheiten übertragbar war, alle Funktionen sich dann auf einer einzigen Position konzentrierten, und genau dies hatte Future jetzt im Sinn.

Grag, der diese Sorte Blick schon kannte, holte tief Luft, und er nickte schließlich°, die Augen dabei nicht von seinem Gegenüber lassend. Seine metallenen Finger glitten über die Konsole vor ihm.

"Viel Glück..."

"Danke," gab Future verbissen zurück, während seine Hände das Steuer vor ihm fest umschlossen und er die Bestätigung des Bordsystems abwartete. Ein elektronischer Signalton quittierte die Aktion: Jetzt unterstand die COMET nur noch seinem Befehl.

Einen Lidschlag später wurde das Piepsen und Klicken der Computerkonsolen vom Dröhnen der Zyklotrone übertönt, die jetzt auf voller Leistung liefen, während das Schiff erzitterte.

"Festhalten...!"

Mit einem Ruck riß er das Steuer nach hinten. Sofort schoß die COMET steil nach oben, so dass alle Anwesenden vom plötzlichen Schub abrupt in ihre Sitze gepresst wurden. Der kh'elvanische Raumjäger über ihnen, der genau dies zu verhindern versucht hatte, prallte wenige Sekunden später hart auf den Schutzschirm des großen Schiffes, der dabei hell aufglühte, wurde beiseite geschleudert und geriet ins Trudeln.

"Einer weniger," vermerkte Future grimmig.

Die beiden anderen Kampfpiloten nahmen nun von unten die COMET ins Visier und versuchten, den Höhenunterschied auszugleichen.

"Otho... Protonenkanone Status*?"

"Bereit," gab der Androide knapp zurück. Das Head-Up-Display auf dem großen Bugfenster blinkte noch stetig im Standby, als Future das Schiff abermals zu einer abrupten Kursänderung zwang – diesmal zündeten die Bremstriebwerke bei gleichzeitigem Sturzflug nach unten. Sofort begannen sämtliche Bordalarme loszujaulen, und während alle nur mühsam von ihren Gurten in den Sitzen gehalten wurden, als die COMET steil nach unten wegsackte, befanden sich ihre Verfolger kurze Zeit später auf einmal unmittelbar vor ihnen, direkt auf Augenhöhe.

Noch im Sturzflug, ehe die Jäger reagieren konnten, hatte Future bereits die Bordkanone aktiviert, den Finger auf dem Feuer-Knopf.

Ein gleißender Strahl schoß auf den feindlichen Raumjäger zu, Sekundenbruchteile später füllte das grelle Licht der Explosion, als das die rechte Hälfte des kleinen Schiffes vom Strahl getroffen wurde und sich in seine Bestandteile auflöste, die Kommandozentrale. Automatisch dunkelte das Bugfenster ab, um das Kabineninnere vor der Helligkeit zu schützen.

Plötzlich aller Unterstützung beraubt und auf sich selbst gestellt, schien es sich der letzte ihrer Verfolger anders zu überlegen – und beschloss, sein Heil in der Flucht zu suchen.

Der Raumjäger war zwar für seine Größe überproportional schnell, doch die COMET konnte mühelos mithalten und raste ihm hinterher...

(° es ist nicht so, dass grag nicht ein exzellenter pilot wäre... nein. future misstraut ihm auch nicht, als er ihn bittet, ihm die steuerung zu übergeben – der grund für den "fahrerwechsel" ist ein ganz anderer. denn auch wenn grag und otho sozusagen die einzigen sind, die das potential des schiffes in puncto reaktionsschnelle voll und ganz ausschöpfen können, weil sie über "übermenschliches" reaktionsvermögen verfügen, ist future als "fehlerbehafteter" mensch ihnen auf einem anderen gebiet überlegen: auf dem gebiet der phantasie, der irrationalität, der unlogik. und genau das wird er im folgenden nutzen, um ihrer aller allerwertesten zu retten...

grag weiß das und hat deshalb auch kein problem damit. gleichzeitig schließt sich hiermit der kreis zum prolog.

* die statusabfrage ist nicht konträr zu der tatsache zu verstehen, dass future im "solo-modus" die COMET komplett alleine steuern und fliegen kann. hier dient die rückversicherung in form der frage an otho lediglich dazu, sicherzustellen, dass die bordkanone im entscheidenden moment auch wirklich funktioniert – solange future nämlich dermaßen wild steuert, kann er sich um solche "kleinigkeiten" eher weniger kümmern ;-)